

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei hiesigen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Sonntags.
Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Ämtliches Beaufordnungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Brechenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frankenstein, Georgenborn, Hegloch, Jaktadt, Kloppenheim, Müllenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wiedert, Wilsbachfen.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonne
jeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathhausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Nr. 23.

Donnerstag, den 22. Februar 1917.

Postfachpost:
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

17. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 127.

Bekanntmachung

Nr. 23. III. 4700/12. 16. R. N. N.

betreff. Höchstpreise für Spinnpapier aller
Art sowie für einfache, gezwirnte oder
geknürte Papiergarne, welche mit anderen
Faserstoffen nicht vermischt sind.

Vom 20. Februar 1917.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Ge-
setzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbin-
dung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl.
S. 513) — in Bayern auf Grund des Bayerischen Gesetzes über
den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit
dem Gesetz vom 4. Dezember 1915 und der Allerhöchsten Ver-
ordnung vom 31. Juli 1914 — des Gesetzes betreffend Höchst-
preise vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fas-
lung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Ver-
bindung mit den Bekanntmachungen über die Anwendung dieses
Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. September 1915 und 23. März
1916 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25, 603 und 1916 S. 183) zur
allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß Zusam-
menfassungen gemäß den in der Nummer 1) abgedruckten Be-
stimmungen befristet werden, sofern nicht nach den allgemeinen
Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann der Be-
trieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Ver-
einfachung unwirtschaftlicher Personen vom Handel vom 23. Septem-
ber 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterlag werden.

§ 1.

Es dürfen nicht übersteigen die Preise:

- a) für Spinnpapier die in der Preistafel I (Spinnpapier-
höchstpreise) **)
- b) für einfache, gezwirnte oder geknürte Papiergarne,
welche mit anderen Faserstoffen nicht vermischt sind, die
in der Preistafel II (Papiergarnehöchstpreise) genannten
Sätze**)

§ 2.

1. Die Höchstpreise für Spinnpapier verstehen sich auf Grund
eines Feuchtigkeitsgehaltes des Papiers von 6 bis 8 vom
Hundert des absoluten Trockengewichts, einschließlich Hüllen
und Verpackung in Packpapier, ab Rohriß oder Lagerstelle
des Verkäufers, netto Kasse mit einem Ziel von 14 Tagen
ab Versand. Innerhalb 3 Monate — gerechnet vom Tage
des Eintreffens — zurückgegebene Holzspulen müssen bei
fruchtbarer Auslieferung in gebrauchsfähigem Zustande zum
Papierpreise zurückgenommen werden.
2. Die Höchstpreise für Papiergarne verstehen sich für Kreuz-
spinnung auf Grund eines Feuchtigkeitsgehaltes des
Warnes von 15 vom Hundert des absoluten Trockengewichts,
einschließlich Spulen und ausschließlich des Gewichtes
der Verpackung, ab Rohriß oder Lagerstelle des Verkäufers,
netto Kasse mit einem Ziel von 14 Tagen ab Versand.
Das Gewicht der Hüllen darf 1 vom Hundert des Ge-
samtgewichtes (Gewicht von Garn und Hüllen) bei 15 vom
Hundert Feuchtigkeitsgehalt nicht übersteigen. Überschreitet das
Hüllengewicht diese Grenze, so ist der Unterschied zwischen
dem erlaubten und dem tatsächlichen Hüllengewicht zum
vollen Garnpreise zu vergüten. Festung darf in Rechnung
gestellt werden, auch aber bei speltreier Rückführung
innerhalb eines Monats — gerechnet vom Tage des Ein-
treffens — in gebrauchsfähigem Zustande zum vollen Ge-
trage zurückgenommen werden.
3. Bei Stundung des Kaufpreises dürfen bis 2 vom Hundert
über Akkordbandkonto als Zinsen berechnet werden.

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt am 20. Februar 1917 in Kraft.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis
zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:
1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abbruch eines Vertrages auf-
fordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden,
oder sich zu einem solchen Vertrage erzieht;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3
des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseite-
schafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Ver-
kauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind,
nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise fest-
gesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheim-
licht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, er-
lassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.
Bei vorläufigen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 oder
2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu
vermehren, aus dem der Höchstpreis überschritten worden ist oder in
den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; überhört
der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen.
Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die
Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.
In Fällen der Nummer 1 und 2 kann neben der Strafe ange-
ordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen
öffentlich bekanntgemacht ist; auch kann neben der Gefängnisstrafe
auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.
**) Etwa in Beträgen, die vor Inkrafttreten dieser Bekannt-
machung abgeschlossen sind, höhere Preise vereinbart, so findet der
letzte Abzug des § 3 der Bekanntmachung Nr. 23. III. 4000/12. 16.
R. N. N. vom 1. Februar 1917 Anwendung.

Preistafel I.

Höchstpreise für Spinnpapier.

1. Grundpreise (verstehen sich bei Verwendung von ungebleichtem Zellstoff).

Preise für 1 Kilogramm in Pfennigen.

Gewicht eines Quadratmeters	mit 100 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 75 bis 99 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 50 bis 74 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 25 bis 49 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 0 bis 24 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff
70 g und mehr	98	92	85	80	75
65 bis 69 g	108	102	95	90	85
60 " 64 "	115	107	100	95	90
55 " 59 "	118	112	105	100	95
50 " 54 "	125	117	110	105	100
46 " 49 "	128	122	115	110	105
40 " 45 "	135	127	120	115	110
35 " 39 "	141	135	128	125	118
30 " 34 "	155	147	140	135	130
25 " 29 "	167	161	154	149	144
22 " 24 "	181	175	168	163	158
18 " 21 "	195	189	182	177	172
17 g und darunter	225	219	212	207	202

II. Zuschläge. Angemessene Zuschläge auf die Grundpreise
dürfen berechnet werden:

- a) für Schnitten in Spinnrollen,
- b) bei Verwendung von gebleichtem Zellstoff.

III. Abschläge. Bei Mitverwendung von holzhaltigen Abfäl-
len, Holzschliff oder Füllstoff ermäßigen sich die Grundpreise ent-
sprechend.

Die Berechnung der Zu- und Abschläge muß in der Rechnung
ersichtlich gemacht werden.

Preistafel II.

Höchstpreise für einfaches, gezwirntes oder geknürtes Papiergarn,
welches mit anderen Faserstoffen nicht gemischt ist.
Preise für 1 Kilogramm in Pfennigen.

Bei einem Durchmesser von mm	mit 100 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 75 bis 99 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 50 bis 74 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 25 bis 49 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 0 bis 24 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff
2	156	149	141	136	130
3	146	139	131	126	120
4 bis 8	141	134	126	121	115
9 bis 12	136	129	121	116	110

2. bei Verwendung eines Papiers von weniger als 70 g für
1 qm errechnen sich die Preise folgendermaßen: 110 v. H.

des Höchstpreises des verwendeten Papiers mit folgendem
Zuschlag:

Bei einem Durchmesser von mm	
2	47
3	37
4 bis 8	32
9 bis 12	27

b) Unter Zugrundelegung der metrischen Nummern*) bei Verwendung eines Papiers

Garnnummer metrisch	mit 100 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 75 bis 99 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 50 bis 74 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 25 bis 49 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff	mit 0 bis 24 v. H. Natron- (Sulfat-) Zellstoff
1	195	188	180	174	169
2	215	208	200	194	189
3	235	228	220	214	209
4	245	238	230	224	219
5	270	263	255	249	244
6	300	293	285	279	274
7	335	328	320	314	309
8	415	408	400	394	389

Preise für Zwirnnummern im Verhältnis. Für Garne grö-
ßer als 1 metrisch bestimmen sich die Preise nach den Tabellen in
der Preistafel II.

1. Zuschläge.

- a) Für andere Aufmachung:
1. für Bündel, Knäuel, Jorilecasaufmachung darf ein ange-
messener Zuschlag berechnet werden;
2. für Garn auf Kapseln darf der Preis bei Nr. 3 und
außer 7½ Pf. höher als der Grundpreis sein, bei höheren
Nummern 7½ Pf. zusätzlich je 2 Pf. für jede halbe
Nummer;
- b) Für Zwirnen und Schnüren dürfen folgende Zuschläge
berechnet werden:

	Nr.	bis 0.	1-1.	2-3.	4-5
1. Zwirnen allein					
zweifach	20	30	35	40	
3 u. mehrfach	15	25	30	35	

	Nr.	bis 0.	1-1.	2-3.	4-5
2. Zwirnen und Schnüren					
		50	60	105	150

c) für Imprägnieren, Lüstieren, Polieren, Bleichen, Fleb-
en, Schneiden auf Länge darf ein angemessener Zuschlag
berechnet werden.

III. Abschläge. Bei Verwendung eines Papiers, das unter
Mitverwendung von holzhaltigen Abfällen, Holzschliff oder Füll-
stoff erzeugt ist, ermäßigen sich die Grundpreise entsprechend.
Die Berechnung der Zu- und Abschläge muß in der Rechnung
ersichtlich gemacht werden.

*) Also auch reines Sulfatpapier.

**) Also auch bei Verwendung von reinem Sulfatzellstoff-
papier.

*) Hierbei bedeutet die Nummer die Zahl der Kilometer, die
von einem Papiergarn bei 15 v. H. Feuchtigkeitsgehalt auf 1 kg. gehen.

**) Also auch bei Verwendung von reinem Sulfatzellstoff-
papier.

Frankfurt a. M., Mainz, den 20. Februar 1917.

Stabschef, Generalkommando 13. Armee-Korps.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

von Büding.

General der Artillerie.

Nr. 128.

Den Herren Bürgermeistern werden mit der Post die von mir
festgesetzten Verzeichnisse des abgabepflichtigen Rindviehs, Pferde,
Geflügel, Kanarienvogel und Meuselbestandes wieder zugehen. Ich er-
suche nach diesen Verzeichnissen nunmehr unverzüglich die Hebelisten
aufzustellen und dem Stadt- bzw. Gemeindevorstand mit dem Auf-
trag zu übermitteln, die Abgabe von 40 Pfg. für jedes Stück Rind-
vieh und 20 Pfg. für jedes Stück Pferd pp. sofort zu erheben und
einmalige Rückstände auf dem für die Beibringung rückständiger Ge-
meinabgaben vorgeschriebenem Wege beizutreiben.

Die erhobene Abgabe ist nach Abzug von 10%, welche der Ge-
meinde- bzw. Stadtkasse, als Entschädigung für die Aufstellung der
Verzeichnisse und Erhebung der Abgabe verbleiben, längstens 5
Tage nach dem Erhebungstermin an die Hauptkasse der Nassauischen
Landesbank in Wiesbaden portofrei abzuführen.
Da in den letzten Jahren in verschiedenen Fällen die erhobenen

Beiträge von den Hebestellen verspätet an die Landesbankkasse abgeliefert worden sind, erlaube ich auf sofortige Erhebung der Beiträge und deren alsbaldigen Ablieferung hinzuwirken.

Wiesbaden, den 19. Februar 1917.

Der königliche Landrat.

Nr. 129.

Verordnung.

Bez.: Holzabgabe.

Auf Grund des § 91 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz:

Bis zum 15. März d. J. sind Fuhrwerksbesitzer, die mindestens zwei Pferde haben, auf Aufforderung ihrer Ortspolizeibehörde verpflichtet, für von dieser ihnen bezeichnete Geschäfte oder Personen, — gleichgültig wo letztere ihren Sitz haben bezw. wohnen, — Holz aus den benachbarten Wäldern anzufahren.

Ueber Befehrwesen wegen der Aufhebung selbst entscheidet endgültig die untere Verwaltungsbehörde (Landrats- bezw. Kreisamt).

Die Vergütung für die Holzabgabe ist ausschließlich Sache der Bereinbarung zwischen den Fuhrwerksbesitzern und demjenigen, für welchen die Anfuhr des Holzes erfolgt, eventl. der richterlichen Festsetzung, jedoch hat die Festsetzung des Fuhrwerks zu erfolgen ohne Rücksicht auf eine etwa eingeleitete Beschwerde oder eine vorübergehende Regelung der Vergütung.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen in mehreren Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

von Büding.

General der Artillerie.

Wiesbaden, den 20. Februar 1917.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Eustangriff auf Oeser.

Wien, 19. Februar. Am 18. Februar abends griff ein unserer Marineinfanterie-Hafer- und militärische Anlagen von Stensburg auf Oeser mit Spreng- und Brandbomben an. Guter Erfolg wurde beobachtet. Das feindliche Abwehrfeuer blieb wirkungslos.

Der Chef des Admiralsbats der Marine.

Der Dienstag-Tagesbericht.

Wien, 19. Februar. Großes Hauptquartier, 20. Februar.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Bei der Armee des Generalleutnants Herzog Albrecht von Württemberg schloß sich am 19. Februar ein nach Feuertorstellung einsehender Vorstoß der Engländer westlich von Meßines. 1 Offizier und 6 Mann blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Artois-Front wurden einige englische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Auf dem Nordufer der Ancre überrumpelte eine Streifabteilung einen englischen Posten und brachte 7 Gefangene zurück.

Nach kurzer Feuerwirkung nahmen unsere Stütztruppen einen Stützpunkt südlich von Le Transloy im Sturm und führte die Befehlsung von 30 Mann gefangen ab.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne und in den Vogesen verliefen kleine Unternehmungen für die Franzosen ergebnislos. An der Nordfront von Verdun gelang uns ein Handstreich gegen eine feindliche Positionierung, die bei hellem Tag aufgehoben wurde.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern.

In einzelnen Abschnitten war die russische Artillerie

aktiv als in den Vorstößen, besonders südlich des Dnystrj-Secs und auf dem Ostufer der Karajomka.

Front des Generalleutnants Erzherzog Josef.

In den Karpaten bei Schemetren für uns erfolgreiche Streifen. Ein russisches Blockhaus südlich des Smoleec wurde nach Gefangennahme der Verteidiger gesprengt. Nördlich des Slank-Tales schoben wir unsere Kampfstellung nach Breitenfeldern feindlicher Posten und Wärdern von Gegenangriffen um einen Höhenkamm vor.

Heeresgruppe des Generalleutnants von Madenka.

Bei Radulest am Sereth drangen Stütztruppen in die russische Stellung und leiteten nach Zerstörung von Unterständen mit 11 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiran-See lag bis zum Abend heftiges Feuer auf unseren Stellungen; ein Angriff ist nicht erfolgt.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Ein italienischer Truppentransportdampfer versenkt.

Wien, 19. Februar. Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurde in den letzten Tagen durch Unterseeboote eine größere Anzahl wertvoller feindlicher Schiffe versenkt, darunter ein vollbeladener großer italienischer Truppentransportdampfer, zwei bewaffnete Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen mit wichtiger Ladung für Saloniki, der italienische Dampfer „Oceania“ (4217 Bruttoregistertonnen), der französische Dampfer „Mont Ventoux“ (3235 Bruttoregistertonnen) und der französische Segler „Aphrodite“ (600 Bruttoregistertonnen) mit 735 Tonnen Eisen für Italien.

Berlin. Wie wir hören, stand das Tauchboot, das innerhalb 24 Stunden rund 32 000 Tonnen versenkte, unter der Führung des Kapitänsleutnants Voh.

London. Russische Zeitungen, die über die Nachrichten vom dem Erfolg des deutschen U-Bootkrieges recht nervös wurden, wandten sich an Lord Milner mit der Anfrage, ob England für den verstärkten Seefrieg hinreichend gerüstet sei. Lord Milner antwortete: Nach dem augenblicklichen Stand der Technik gibt es kein Mittel, das einen unbedingt wirkungsvollen Kampf gegen die U-Boote möglich mache. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß der englische Handel bedeutende Einschränkungen erleiden wird. Nach dem englischen Nachrichtenstand belügen die Deutschen nicht über 200 Unterseeboote. Es gelang uns, einige zu torpedieren, die genauen Ziffern sind Kriegsgeheimnis.

Wien, 19. Februar. Die erfolgreiche Durchführung des U-Bootkrieges hängt an, auch in den Kreisen, die ihr ursprünglich einigermaßen skeptisch gegenüberstanden, in ihrer wirklichen Bedeutung gewürdigt zu werden. So steht die gesamte niederländische Presse sichtlich unter dem Eindruck des bisher bereits Erreichten. Selbst deutsch-feindliche Politiker, wie Professor Kerpelink in der Wochenschrift „De Amsterdammer“ erkennen an, daß der U-Bootkrieg keine Verzweiflungstat ist, daß eine große Anzahl von Schiffen der Alliierten versenkt worden sind und daß die neutrale Schifffahrt nahezu still liegt. Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: Deutschland erreicht seinen Zweck, wenn der gegenwärtige Zustand anhält, da Englands Schiffe allein für die Zufuhr von Lebensmitteln und Munition nicht ausreichen. — „Der Neerlandier“ sagt: Deutschland erzielt durch die einfache Anklage von verbotener Fahrten ohne Torpedoschuh ein bedeutendes Resultat. — Der „Nieuwe Courant“ hebt hervor, daß sich der U-Bootkrieg hauptsächlich gegen die bewaffnete Handelsflotte richtet, also Kriegsschiffe gegen Kriegsschiffe kämpft.

Aus England.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien vom 19. Februar. Wir besetzten zwei Frontlinien von einer Länge von 350 bzw. 540 Yards bei Samarra. Die Türken unternahmen zwei starke Gegenangriffe. Der erste wurde zurückgewiesen, der zweite drängte unseren rechten Flügel auf die ursprüngliche Linie zurück. Bei Anbruch der Dämmerung wurde auch unser linker Flügel zurückgezogen. Rechts von Samarra machten wir weitere Fortschritte.

Wien, 19. Februar. Nach einem heiligen Blatte beträgt der Schaden, der durch die Explosion einer Munitionsfabrik in London am 19. Januar angerichtet wurde, eine Million Pfund Sterling.

Stad gestützt, bestete er den Blick auf den Boden oder bohrte ihn in das Laub des Aufbaumes. Sie erschrak über die Bewusstseins, die der moralische Niedergang in seinen Zügen angedeutet. Er hatte böse, häßliche Visionen hineingezeichnet, die von Unredlichkeit und Ausschweifungen erzählten.

Und wenn es wahr ist, kann es doch Frau Grün nicht wundern, erwiderte er stöhnend. Man will auch mal zur Ruhe kommen. Hier hören ja die Scherereien nicht auf. Es hat alles seine Grenzen; ich habe es seit, meine Haut zu Markte zu tragen für den Herrn Papa. Wenn ich das Mitleid nicht geholt hätte, wäre ich längst fort, aber Dank hat man ja doch nicht. Man braucht aber doch nicht immer der Dummie zu sein, der sich mit Füßen treten läßt.

Die Grünin richtete sich hoch auf, ihre Miene wurde noch fester, stolzer, aber sie verschluckte die Antwort. Ich kann es Ihnen nicht verdenken, wenn Sie sich endlich auch ein eigenes Heim begründen wollen — dann wollen Sie gewiß auch heiraten? war sie fragend.

Kann sein, antwortete er trocken, und mit einem höflichen Lächeln fügte er hinzu: Frau Grün haben doch wohl nichts dagegen? Ich muß annehmen, daß es gnädiger Frau ganz egal ist, ob ich heirate oder nicht. Lona beherrschte sich aufs Äußerste, sie war bleich, trotz des rosenfarbigen Haars, den die Abendglut über sie goss. Der Horizont färbte sich tiefer, brennender, Ströme von Blut und Feuer quollen aus den Sonnenbergen des sterbenden Tages, und aus dem Felde stieg in bangen Lauten eine Vogelstimme. Sie verließ die Daul und lagte in einem freundlichen Ton in der Stimme:

Wenn Sie nun gehen, Borgmann, und heiraten, dann werden Sie mir eine letzte Bitte nicht abschlagen. Wir scheiden ja als Freunde. — Sie wissen, Sie haben noch etwas in Ihrem Besitz — etwas, was seinen Wert mehr für Sie haben kann — wenn Sie es nicht längst veräußert — sonst hätte ich sehr, es mir zurückzugeben. Eine heiße Blutwunde hatte sich jetzt über ihr bleiches Gesicht ergossen, sie bohrte den feinen Stiel ihres roten Sonnenkleides in den Sand und sah zu Boden.

Der Mann war ihr schweigend eine Weile, er weidete sich mit Genugtuung an ihrer Pein.

Sie könnte ja sagen, ich habe es vernichtet, aber ich will nicht lügen, und Frau Grün würden es auch nicht glauben, daß ich so dumm wäre, entgegnete er endlich mit einem leichten Lächeln, das voll Bitterkeit war. Es kann doch wohl kaum Ihr Ernst sein, daß ich mich von diesen letzten Andenken auch noch trennen soll? Nein, Sie gebe ich nicht her! Die bleichen mein! Auf alles habe ich gutwillig verzichtet, aber eine Erinnerung will ich doch haben!

Lona richtete sich auf, sie lehnte sich an die niedrige Feldsteinmauer, legte die Hand beschwörend auf seinen Arm und sah ihm mit bringender Forderung im Blick gerade in das Gesicht.

Borgmann, sagte sie mit einem Zittern in der Stimme, wenn Sie nun heiraten, ein eigenes Heim und eine Frau haben, dann werden Sie auch zufrieden und glücklich sein und bald auf Andenken keinen Wert mehr legen. Es ist viel besser für Sie, jeden Gedanken an früher aus Ihrem Herzen zu reißen, denn es verbittert Sie nur. Und doch — wenn Sie gerecht sind — müssen Sie sagen, daß Sie keine Ursache haben, mir böse zu sein oder etwas nachzutragen. Es war ein unglückliches Verhängnis, das damals über uns waltete! Vielleicht hätte ich mehr Ursache, Ihnen einen Vorwurf zu machen, als Sie mir. Aber wir wollen die Vergangenheit nicht wieder aufwachen — Worte können daran nichts mehr. Den-

Ab London, 20. Februar. Die „Times“ schreibt, daß es vielleicht nötig werde, das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen, wenn die Ausbeutung der Wehrkraft der Männer unter 30 Jahren kein genügendes Ergebnis haben sollte. — Die „Daily Express“ erklärt, daß beabsichtigt sei, die Männer in der britischen Armee in England und Frankreich, die jetzt bei der Verwaltung oder als Köche, Aufseher und Kraftwagenführer beschäftigt sind, durch Frauen zu ersetzen, um viele Männer für die Front freizubekommen.

Die Entscheidungsschlacht.

Rotterdam, 20. Februar. Nach englischen Berichten erklärten Lord George und Asquith, daß innerhalb 5 Wochen an der Westfront der Anfang der größten Schlacht der Geschichte zu erwarten sei.

Aus Frankreich.

Wien, 19. Februar. Herce ist in seiner „Victoire“ besorgt über den deutschen Vorstoß in der Champagne. Er erblickt darin ein Vorzeichen der deutschen Offensive und schreibt, die Deutschen hätten einen gewaltigen Angriff vorbereitet, mit den feuchtesten materiellen Mitteln, die ihnen die Zivilisation abzugeben habe, die man in Frankreich verspottete, anstatt sie nachzuahmen. Man müßte taub, blind oder vertrieben sein, daran zu zweifeln. Herce wendet sich gegen die, welche, wie Tardieu, vor einer verführten Offensive warnen, indem er ausführt, daß bei der heutigen Artilleriewerkung die Defensiv verlustreicher als die Offensive sei. Er schließt: „Da die Offensive heute nicht teurer als die Defensiv ist, warum soll man nicht wagen, da man schließlich nach einer siegreichen Defensiv nur die Stellungen behauptet, während bei der Offensive, wenn sie zufällig gelingt, und der Zufall kann sie zum Gelingen bringen, man wenigstens eine Aussicht hat, die Entscheidung zu erlangen und den Sieg zu gewinnen.“

Französische Wirtschaftsjorgen.

Wien, 19. Februar. Die Wirtschaftsjorgen bilden den Hauptgesprächsstoff der französischen Presse. Das Rationierungssystem für Zucker, teilweise auch für Kohle und auch die sonstigen drakonischen Maßnahmen der Regierung geben den meisten Blättern Anlaß zu scharfen Ausfällen. Bezeichnend ist ein Artikel des „Temps“, der ausführt, die Regierung dürfe nicht auf die Möglichkeit der Beschränkung verfallen, die sich jenen Kindern gegenüber nicht nachlässig zeigen werde, die Frauen, Kindern und Kranken unnötiger Weise Mühen auferlegen. Es ist also leicht, mit dem Belagerungszustand und der Gefahr zu regieren. Aber man müsse erziehen und organisieren. — Auch die „Blätter Information“, „Petit Journal“ und „L'Evenir“ fordern die Regierung dringlich auf, besonders für die Getreideversorgung schnelle Maßnahmen zu treffen, andererseits warnt der größte Teil der Presse davor, die Nahrungsmittelkrisen der Deutschen zu überschätzen. — „L'Evenir“ weist scharf darauf hin, daß die große Vorkriegsproduktion von zwei Jahren den Zusammenbruch Deutschlands infolge Hungernot laut verkündet habe. — „L'Evenir“ und „L'Echo de Paris“ schließen sich dieser Ansicht an. — „L'Evenir“ schreibt: Hüthen wir uns, den Hunger als Faktor bei der Voraussage des Kriegsendes einzuleiten. Wir müssen handeln, da ob Deutschland die gegenwärtige Lage noch auf unendlich lange Zeit ertragen könnte. Wir dürfen nur damit rechnen, den Sieg durch Waffengewalt zu erringen. — „L'Evenir“ sagt: Wir dürfen nur auf uns zählen und müssen deshalb alle wirtschaftliche Kraft zusammenrufen, damit wir ohne allzu große Leiden durchhalten können.

Wien, 19. Februar. Gestern durchzog nach dem „Journal des Debats“ ein Haufe von hundert bis hundertfünfzig Personen, darunter viele Schüler, in Paris von Montmartre kommend, die Boulevards „Kohlen! Kohlen!“ schreien. Die Menge zog auf den Boulevard geritten. In der Rue Chemin wert hielten die Menge, drei bis vierhundert Personen, den Kohlenplatz und raubte diesen bis achttausend Kilogramm Brennstoff.

Ein verlockender Preis.

Wie die Havana-Agentur meldet, nahm die Marine-Kommission der Kammer einen Vorstoß Besuche an, der die Regierung auffordert, für jedes vernichtete oder erbeutete Unterseeboot eine Prämie von 500 000 Franken zu zahlen. (Die hier gewünschte hohe Prämie zeigt, wie sehr das Problem der Bekämpfung der U-Boote, das nach großprophetischen englischen Auswertungen schon in fünf Jahren, unseren Feinden am Herzen liegt.)

Wie Sie sich jetzt in meine Lage! Wenn ich Ihnen auch niemals antworte, daß Sie mir Böses zutun könnten, so kann ich doch keine Stunde ruhig und sicher sein, solange diese furchtbaren Beweise der Vergangenheit existieren. Sie können durch einen unglücklichen Zufall jederzeit einem Dritten in die Hände fallen! Der Zufall spielt oft so wunderbar und sticht, niemand ist seiner Herr. Ich weiß nichts, wenn Sie mir zehn Eide schwören, daß diese Andenken sicher bei Ihnen sind. Nicht wahr, das sehen Sie doch ein?

Sie versuchte ihm ins Auge zu sehen, aber er wandte sich stöhnend ab.

Und wenn ich es einsehe, es ist vielleicht nicht ganz ungerecht, daß Frau Grün auch etwas mitzubringen haben an der Vergangenheit, erwiderte er grimmig. Vielleicht ist das noch mein einziger Trost, wenn ich etwas weiß, was Sie nicht ganz loskommen lassen von dem, was war. Sonst würde mir wohl schmerzlich je die Zeit zuteil werden, nach eines Blides gewürdigt zu werden! Lang genug habe ich jetzt darauf warten müssen. Gnädige Frau müssen auch nicht zu viel verlangen! Ich brauche das Schwermere habe wie das Grab, daß ich Sie als diese Jahre in Glück und Wohlstand und mein Glück ruhig hinüberlasse? Und nun wollen Sie mir auch noch einen Vorwurf machen? Nun soll ich wohl der Bösewicht sein, der schuld an allem ist? Sehen Sie mich doch an, was aus mir geworden ist! Sie müssen ja noch wissen, wer ich war, als ich nach Südburg kam! Es muß doch wohl was an mir gewesen sein, sonst hätte ein so schönes, junges Fräulein mir nicht sein Herz geschenkt!

Lona zuckte zusammen und sah sich erschrocken um — war kein Unterbrecher, kein Zeußer in der Nähe? Das durfte ich! Sie hörte! — Es regte sich nichts, was auf Neugierde schließen ließ. Sie waren ganz allein in diesem versteinerten Winkel, wo schon dem hohen Korn und dem dichterwachsenen Bartgelenk aus dessen Laubmassen schon die Schatten der Dämmerung stiegen. Der Sonnenball war jetzt im Meer untergetaucht, die Luft dunkelte in tiefem Blau, doch im Westen kämpfte noch die Glut des Tages gegen den Frieden des sinkenden Abends. In den Hallen rauschte und kifferte ein leiser Hauch. Argwöhnig im Park sah ein Vogel in Todesangst, es war die Stunde, wo die Ratten umherstiefen nach Beute.

Warum quälten Sie mich so? fragte Lona leise, und beschleunigte sie hinzu: Bitte, reden Sie nicht mehr davon! Wie würde bei der Sache leiden.

So? habe ich mich etwas nicht quälen müssen, bis mir jede Mittel reidi war, mich zu betäuben? fuhr er auf, und jetzt sah ich die schöne Frau mit hohen, wilden Wälden an. Heute werden Sie mich mit Wälden von mir, aber für wen bin ich denn so geworden? Für wen habe ich Ehre und Gewissen mit Füßen getreten und die Schuld auf mich genommen, die mich dann tiefer und tiefer hinabtrieb ins Verderben? Für wen habe ich den ersten Haß getan und schließes Zeugnis abgelegt und den Meineid geschworen? War nicht ein Tag wie heute, als ein schönes, junges Fräulein mir nach lief ins Kornfeld und ich mir weinend an den Hals warf mit Blumen und Gläsern? Reizte mich mein Peter? Und ich war (sich ein) junger, heißblütiger Mann und Sie so wunderbar lieb und ich um so voll Leidenschaft! Und nichts um uns her als das hohe Korn und das weite, weite Feld! Sollte ich da nicht den Versuch machen und meine Seele jedem Teufel verpfänden für einen süßen Lohn?

Lona wand sich in Qual.

